MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 162. Freitag den 14. Juli 1837.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 55 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Der große und der kleine Grundbesitzer. 2) Ueber Heitzung der Kirchen. 3) Frage, in Betreff des Höhenrauches. 4) Korrespondenz: aus Schweidnitz; 5) aus Oppeln; 6) Freistadt; 7) Kr. Landshut; 8) Kr. Militsch; 9) Kr. Polnisch-Wartenberg. 10) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 12. Juli. Des Königs Majestät haben den Dr. Reincke, bisherigen außerordentlichen Professor, zum ordentlichen Professor der katholischen Theologie an der Akademie zu Münster zu ernennen Allergnädigst geruht. — Im Bezirke der Königl. Regierung zu Liegnitz ist der Predigt-Amts-Kandidat Bobertag zum Pastor an der evangelischen Kirche zu Groß-Läswitz, Kreis Liegnitz, ernannt worden.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant, Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements und Chef des Direktoriums des Potsdamschen großen Militär-Waisenhauses, von Stülpnagel, nach Schloß Pretzsch. Se. Excellenz der Kaiserl. Russische Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr, Graf von Matuszewicz, nach Dresden.

Der Leipz. Z. schreibt man aus Berlin vom 7. Juli: „Unter den sich hier aufhaltenden Fremden befand sich auch der Fürst Demidow. Dieser ungemein wohlthätige Mann, der einen großen Theil seiner Reichthümer zur Unterstützung der leidenden Menschheit verwendet, und den Armen Berlins jährlich bedeutende Geschenke macht, hat auch diesmal sie nicht vergessen. Sogleich bei seiner Ankunft sandte er der hiesigen Armendirektion den Auftrag, sich täglich funfzig Thaler von ihm holen zu lassen. Der Fürst ist ein unermüdlicher Wohlthäter und äußert oft selbst, daß er jährliche Reisen mache, um, wohin er komme, den Armen und Unglücklichen von seinem Ueberflusse zu geben. — Die Zufuhren von Getreide an der Ostseeküste, welche aus dem Innern kommen, sind ungeheuer. Die Mißernte Amerika's und das schnelle hohe Steigen der Getreidepreise hat alle Spekulation hervorgerufen; allein die große Krise wirkte weit gewaltiger noch und warf die Preise schnell herunter. Es werden daher große Summen daran verloren gehen, und man fürchtet für viele Häuser.

Nach allen Nachrichten wird überall eine gesegnete Ernte erwartet; auch die Rübsaat steht vortrefflich, und die großen russischen Häuser, welche bedeutende Lager besitzen, werden viel Geld verlieren. Die Oelpreise sind im beständigen Fallen, und bei der Eile, mit welcher jeder seine Vorräthe losschlagen will, wird sich das Sinken noch vermehren.“

Se. Excellenz der kommandirende General des achten Armee-Korps, General der Kavalerie, von Borstell, ist am 5ten d. M. von seiner Inspektions-Reise in Koblenz eingetroffen und hat sich am folgenden Morgen nach Bad Ems begeben, wo Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Palatin von Ungarn bereits angekommen ist.

Erfurt, 8. Juli. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr trafen Se. Königliche Hoheit der Prnz Karl, kommandirender General des vierten Armee-Korps, von Langensalza hier ein, um die Truppen der Garnison zu inspiziren. Höchstderselbe nahm die Aufwartung der höheren Civil- und Militär-Behörden huldreich auf, besichtigte noch eins der hiesigen Bataillone auf dem großen Exerzierplatze und nahm darauf ein Souper bei dem Herrn Divisions-Kommandeur ein. Abends war großer Zapfenstreich, bei dem die Musik-Chors der beiden Infanterie-Regimenter ihre Kunstfertigkeit rühmlichst bewährten. Heute früh hat der erlauchte Prinz die Inspektion der Truppen beendigt, Höchstseine Zufriedenheit mit den Leistungen derselben ausgesprochen und darauf, nach eingenommenem Dejeuner, die Inspektions-Reise nach Weißenfels, Merseburg und Halle fortgesetzt.

Deutschland.

Frankfurt, 6. Juli. Die heutige Nummer der hier erscheinenden Zeitung giebt eine Zusammenstellung der jetzt lebenden christlichen Souveräne nach den Religionsbekenntnissen. Die Hauptabtheilungen sind: Katholisch, Griechisch, Monophysitisch, Protestantisch. Die Unterabtheilungen bei den protestantischen Souverainen: Anglicanisch, Lutherisch, Reformirt, Methodistisch. Der katholischen Souveraine werden zwanzig aufgezählt; darunter finden sich: der König von Congo und der Groß-Emir des Libanons. Die übrigen achtzehn herrschen in Italien (der Papst), Brasilien, Oestreich, Baiern, Frankreich, Griechenland, Portugal, Sachsen, Sardinien, Sizilien, (Neapel), Spanien, Toskana, Lucca, Modena, Parma, Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Lichtenstein. Zur griechischen Religion bekennt sich der Kaiser Nikolaus von Rußland; ihr gehören an die halbsouverainen Hospodare der Moldau und Wallachei. Monophysitisch ist nur der s. g. Kaiser von Abyssinien. Anglicanisch sind: die Königin Viktoria, der König von Hannover und die Königin von Otaheiti. Als lutherisch werden angeführt: die Souveraine von Belgien, Dänemark, Schweden und Norwegen, Würtemberg, Hessen-Darmstadt, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Meiningen-Hildburghausen, Altenburg, Coburg-Gotha, Reuß-Greiz, Schleiz, Lobenstein, Schwarzburg-Rudolstadt und Sondershausen; zusammen achtzehn Souveraine.

Was dieser Liste ein besonderes Interesse giebt, ist die Beifügung der Konfessionsverschiedenheit in denselben Häusern. Die wichtigsten Fälle darunter sind: Helene von Orleans (Mecklenburg-Schwerin), lutherisch; Amalia von Griechenland (Oldenburg), lutherisch; die Kinder sollen griechisch erzogen werden; Ferdinand, Gemahl der Königin von Portugal ist, wie sie, katholisch; sein Vater, Ferdinand von Sachsen-Koburg-Kohary, trat 1818 von der lutherischen zur katholischen Konfession über; seine Kinder wurden katholisch erzogen; Friederike von Hannover (Mecklenburg-Strehlitz) lutherisch; Louise, Königin der Belgier, ist katholisch; die Kinder werden katholisch erzogen; Karl XIV. von Schweden war reformirt, wurde lutherisch bei der Thronbesteigung; die Königin, Eugenie Klary, ist katholisch; ebenso auch die Kronprinzessin, Gemahlin Oskar's, Josephine von Leuchtenberg; Mathilde, Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt, geb. Prinzessin von Baiern, ist katholisch; (Prinz Friedrich, Bruder des Großherzogs, ist (1808) zur katholischen Kirche übergetreten.) Maria von Mecklenburg-Strehlitz (Hessen-Kassel), reformirt; Maria von Weimar (Großfürstin von Rußland), griechisch;

Hannover, 8. Juli. Das am heutigen Tage stattfindende Begräbniß unseres Höchstseligen vielgeliebten Königs Wlhelms IV. wurde in der Mittagsstunde den Bewohnern der Residenzstadt durch Trauerschüsse von den Wällen angekündigt. — Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig, welche bei Ihrer vorgestrigen Ankunft hierselbst in dem von Sr. Majestät dem Könige einstweilen bewohnten Palais zum Fürstenhofe abgestiegen waren, ist heute nach Braunschweig wieder abgereist.

Großbritannien.

London, 5. Juli. Die protestantische Association hat eine Adresse an das gesammte englische Volk erlassen, worin dasselbe zur Einigkeit bei den jetzt vorzunehmenden Wahlen ermahnt wird, ferner möge es auch bedenken, daß die gegenwärtigen Minister mehr auf Seite der Papisten wären, und dieser Umstand solle sie bei der Wahl der Unterhaus-Mitglieder leiten.

Nach dem Worcester-Herald soll Sir Thomas Philipps, welcher in dieser Stadt voriges Jahr Shakespeare's Ehekontrakt auffand, daselbst jetzt auch eine Grammatik oder ein Wörterbuch der Angelsächsischen Sprache entdeckt haben, welche man dem Sächsischen Grammatiker Aelfric zuschreibt.

Am 1sten d. M. Morgens ist der Feuerwerksthurm in den Vauxhall Gardens, 80 Fuß hoch, nebst dem zum Dekorationsmalersaale benutzten Gebäude, 120 F. lang und 70 tief, ein Raub der Flammen geworden. Erst ein Paar Minuten vorher war von dem Thurme ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt worden und gleich darauf ließen die Arbeiter das Wasserbassin auf der Decke des Gebäudes ausfließen, um etwaiger Gefahr vorzubeugen, allein gleichzeitig brach auch die Flamme aus und so mächtig, daß die 12,000 Gallons Wasser, die das Bassin enthielt, wie so viele Tropfen wirkungslos versiegten. Noch an demselben Abende waren die Gärten wieder eröffnet, als wenn nichts vorgefallen wäre.

Am 30. vor. M. stand der Marquis von Waterford, nebst seinem Bruder, Lord Beresford, vor dem Polizeigericht in Marlborough-Street, von einem Nachtwächter angeklagt, daß er (der Marquis) versucht habe, einen Arrestanten, welcher in der Nacht einen Straßenauflauf verursacht hatte, aus seinen (des Nachtwächters) Händen gewaltsam zu befreien. Die Richter entließen den Marquis, welcher zu seiner Entschuldigung anführte, daß er bloß den Nachtwächter habe vermögen wollen, den Arrestanten auf eine minder inhumane Weise festzuhalten.

Dieser Tage gewann ein gewisser Scott die Wette von 20 Guineen für folgendes Kunststück: In einem Boote in der Zeit von 3 Stunden unter allen 8 Brücken Londons hindurchzurudern und über eine jede zu gehen. Scott führte dieses in 2 Stunden 50 Minuten aus.

Frankreich

Paris, 5. Juli. (Leipz. Z.) Die Unterhandlungen des Marschalls Clauzel mit dem Ministerium wegen dessen Garantie für die von Spanien aus ihm gemachten Anträge sind noch immer in ein Dunkel gehüllt. Daß das Ministerium jede Garantie abgelehnt habe, scheint voreilig. Die politischen Freunde des Marschalls sind mit dem in Rede stehenden Projekt höchst unzufrieden, und der Marschall Gérard hat ihn ganz offen vor dem Schritt gewarnt, den er zu thun im Begriff steht. Vorzüglich hat er ihn auf die Wankelmüthigkeit des franz. Ministeriums aufmerksam gemacht, und ihm dabei als Beispiel die Hindernisse, die ihm (Gérard) bei der Belagerung von Antwerpen gemacht worden seien, so wie die Versprechungen ins Gedächtniß gerufen, welche das Ministerium vom 22. Februar dem Marschall Clauzel gethan, und wie sie von dem darauf folgenden Ministerium gehalten worden seien. Alles dies scheint den Marschall Clauzel noch von einem festen Entschluß zurückgehalten zu haben. Für den eigentlichen Urheber des Projekts hält man den kriegslustigen Herzog von Orleans (?), der gar zu gern eine Intervention in Spanien herbeiführen möchte, um Lorbeern dabei zu erringen, und dem Marschall sogar zu verstehen gegeben haben soll, daß sein anzuwerbendes Korps vor der Hand die Einleitung dazu zu machen bestimmt sein solle. Schade für die kriegslustigen Militairs, daß der Kronprinz, wenn es auf die Entscheidung einer Sache im Kabinet ankommt, noch nicht das geringste Gewicht hat und gar nichts über seinen Königl. Vater vermag! Er ist übrigens in diesem Augenblick am Friesel erkrankt.

Jussuf Bey, den man hier vor seiner Ankunft schon aus den Reisen des Fürsten Pückler kennen gelernt hat, macht hier noch immer großes Aufsehen. In den Salons der Gesellschaften erscheint er gewöhnlich von Hrn. v. Villiers, einem jungen Capitän, in der Uniform der Spahis begleitet, der ihm die Sitten und Gewahnheiten, das Angenehme und die Lächerlichkeiten der Pariser Welt erklärt. Beide sind nach orientalischer Weise gekleidet, in die Uniform ihres Corps; sie tragen Turbane von Mousselin oder von rothem Kaschmir mit Gold gestickt, einen Yatagan, turkische weite Beinkleider, einen afrikanischen Knebelbart u. s. w. Das Wunderbare, was man von Jussufs Reiterkünsten in Fontainebleau gehört hat, erscheint gar nicht mehr unglaublich, seitdem man Jussuf täglich hier reiten sieht. Er sitzt ungemein leicht zu Pferde, und man hat ihn nicht mit Unrecht sehr oft mit Murat verglichen. Wie dieser, hat auch Jussuf mehr das Aeußere der Gewandtheit als der Kraft. Seine ganze Gestalt ist gelenk, zierlich, fein, er spricht gut französisch und mit allen Eigenthümlichkeiten der Sprache, und läßt es nicht an schnellen und witzigen Antworten fehlen. Seine Augen sind ungemein ausdrucksvoll und sein ganzes Gesicht straft die Erzählung von den vielen Abenteuern, die er in Tunis gehabt, und von der Leidenschaft der Prinzessin Kabura für ihn (von der der Fürst P. so viel Eigenthümliches erzählt) keinesweges Lügen. Sobald Jussuf in einen Salon tritt, umringen ihn auch schon die Damen und fragen ihn über die Prinzessin Kabura mit einer Neugierde aus, welche dem Befragten schmeichelhaft sein müßte, wenn er nicht dieselbe Sache so oft zu wiederholen gezwungen wäre. Uebrigens sagt er dabei gerade heraus, daß, wenn er gewußt hätte, daß der Fürst Pückler alles das, was er in seinem Buche über ihn (Jussuf) geschrieben, drucken lassen würde, er ihm nichts erzählt hätte. Von dem Eindruck, den die Franz. Civilisation auf sein südliches Gemüth gemacht, kann man am Besten aus seiner Antwort auf die Frage urtheilen: was ihm am Besten in Frankreich gefalle? „die Frauen und die Musik!" Die Ansichten der Franzosen über die Frauen erscheinen ihm sonderbar, und er äußerte darüber unter Anderm: „Ihr macht uns ein Verbrechen daraus, daß wir die Weiber kaufen; wir sind indeß civilisirter als ihr, denn bei euch kaufen die Frauen die Männer. Wenn wir uns verheirathen, geben wir eine Summe Geldes zum Beweise, daß wir auf die von uns gewählte Frau einen gewissen Werth legen. In Frankreich bringt dagegen die Frau dem Manne eine Aussteuer zu, als Gegengabe dafür, daß der Mann sie nimmt. Ihr schlagt euch also höher an, als eure Frauen? welche sonderbare Civilisation!"

Paris, 6. Juli. Der Abbé Auzou, Oberhaupt der sogenannten französisch-katholischen Kirche, erhielt vor einigen Tagen von dem Polizei-Präfekten die Weisung, seine öffentlichen Vorträge spätestens um 6 Uhr Abends zu beendigen. Nachdem diese Aufforderung zu verschiedenen Malen, aber immer vergeblich, wiederholt worden war, ward vorgestern das Lokal, in welchem der Herr Abbé seine Vorträge hält, von der Polizei geschlossen. Dieses Verfahren giebt dem Abbé Auzou zu der nachstehenden, in die hiesigen Blätter eingerückten Erklärung Anlaß: „Als nach der Juli-Revolution die Charte für eine Wahrheit erklärt ward, fanden sich Leute, die leichtgläubig genug waren, einen Artikel dieser Charte, der den Grundsatz der religiösen Freiheit festzustellen schien, ganz wörtlich zu nehmen. Der Artikel lautet folgendermaßen: „„Jeder übt seine Religion mit gleicher Freiheit aus und genießt für seinen Kultus gleichen Schutz."" Jene Leute waren Christen, Katholiken; aber sie hatten immer über die Mißbräuche geseufzt, die durch die römische Disziplin in die erhabene Religion Christi eingeführt worden waren. Als Bürger wollten sie, daß der Patriotismus Christi und die Eintracht auf der ganzen Erde im Namen der Religion gepredigt wurden; als Priester wollten sie sich der tyrannischen Gewalt des Papstes und der Bischöfe entziehen; demzufolge gründeten sie in Paris die französisch-katholische Kirche. Vielleicht hat man es im Gedächtniß behalten, welchen Anklang diese so zeitgemäße, so patriotische und so sehr gewünschte Reform im Volke fand. Die Zukunft schien damals jenen Priestern anzugehören, die nur den Gesetzen des Landes gehorchen wollten und deren Wahlspruch war: Volksstimme, Gottesstimme! Es würde zu weitläuftig sein, wenn ich an die zahlreichen Verfolgungen erinnern wollte, denen die neue Kirche in allen Gemeinden ausgesetzt war, wohin die Stimme des Volkes sie berief. Aber ich muß laut und mit der ganzen Kräftigkeit meiner Seele gegen die letzte Beeinträchtigung der religiösen Freiheit protestiren. Es ist kürzlich über den Prozeß Bericht erstattet, der gegen den Abbé Laverdet, Priester der französischen Kirche, anhängig gemacht worden war, weil er seinen Kultus in Senneville bei Mantes ausgeübt hatte, und in welchem entschieden wurde, daß die durch die Charte proklamirte religiöse Freiheit nur auf die damals schon bestehenden Religionen anzuwenden, und daß demnach der französisch-katholische Kultus kein erlaubter Kultus sei. Dieser Beschluß ist sofort von der Regierung angenommen worden, obgleich die Entscheidung des Cassationshofes noch nicht erfolgt ist, und gestern früh wurden auf Befehl der Behörden die seit 7 Jahren geöffneten Kirchen geschlossen. Bei diesem Zustande der Dinge und bis die Justiz gesprochen haben wird, ist es meine Pflicht, gegen diese neue Verletzung der Charte zu protestiren. (gez.) Abbé Auzou."

An der heutigen Börse waren die spanischen Fonds, in Folge der letzten telegraphischen Depesche, sehr gedrückt und ausgeboten. Sie fielen auf 22¾, und selbst zu diesem Course waren keine Käufer zu finden. Der Uebergang des Don Carlos über den Ebro scheint die letzten Hoffnungen der Spekulanten zu vernichten.

Spanien

Madrid, 27. Juni. Am 25. haben die Truppen der National-Garde die Kostitution vom 18. Juni beschworen. Bei der Neptuns-Fontaine war eine Art Castell aufgeführt; auf den sechs Seiten des Gebäudes waren Gebirgskanonen aufgepflanzt; in der Mitte dieser Festung erhob sich ein kleiner viereckiger Thurm, auf dem die Fahnen mit den Farben der Quadrupelallianz wehten. Der Generalkapitain mit seinem Generalstabe befand sich hier; er ließ alle Offiziere mit ihren Fahnen herbeikommen und las ihnen die Konstitution vor, welche sie darauf beschworen; die Offiziere nahmen hierauf ihren Mannschaften den Eid ab, nachdem sie ihnen gleichfalls die Konstitution vorgelesen. Die Bataillone eröffneten nun auf der ganzen Linie ein Gewehrfeuer. Dann begann das Defiliren. Die Truppen marschirten dem Palaste zu. Eilf- bis zwölftausend Mann waren unter den Waffen. Ihre schöne und kriegerische Haltung brachte das Volk zum lauten Beifall. Ein Platzregen, der mitten in der Ceremonie sich einstellte, konnte die zusammengeströmte Menge nicht vertreiben.

(Kriegsschauplatz.) Der Uebergang der Karlisten über den Ebro ist nun so gut als bestätigt, obgleich uns die umständlicheren Nachrichten bis heute noch fehlen. *) In Frankreich macht das Ereigniß Sensation (s. Pariser Börse); ein eben nicht karlistisch gesinntes französisches Blatt läßt sich hierüber vernehmen: „Die seit zwei Tagen von der Spanischen Gränze eingegangenen Nachrichten lauten entschieden ungünstig für die Sache der Königin. Don Carlos ist mit seiner ganzen Armee, deren Effektiv-Bestand man auf 12 bis 15,000 Mann schätzt, über den Ebro gegangen und befindet sich jetzt in den Incartaciones. In dieser Gegend existirt keine Christinische Armee, die sich dem Marsche der Karlisten widersetzen könnte, während die zahlreichen Karlistischen Haufen, die das Land durchstreifen, nicht ermangeln werden, sich der großen Armee anzuschließen. Das einzige ernstliche Hinderniß, auf das die Karlistischen Streitkräfte stoßen können, befindet sich erst unter den Mauern von Madrid; denn in dieser Gegend ist die National-Miliz mobilisirt und das ganze Land der konstitutionellen Sache günstig. Don Carlos wird dort vermuthlich auf einen verzweifelten Widerstand stoßen und sich schwerlich mit 15,000 Mann der Hauptstadt bemächtigen können. Wir haben heute früh einige Legitimisten gesprochen, von denen man glaubt, daß sie in direkter Verbindung mit dem Karlistischen Hauptquartier stehen. Sie scheinen voller Hoffnung und versichern, daß alle Karlistischen Korps den Befehl erhalten haben, ihre Bewegungen so zu kombiniren, daß sie sich gegen Ende dieses Monats mit dem Haupt-Korps unter den Mauern von Madrid vereinigen können. Die ganze Armee der Königin soll sich, ihren Versicherungen zufolge, in der vollständigsten Auflösung befinden, so daß es derselben unmöglich sein dürfte, dem weiteren Vordringen des Don Carlos einen erfolgreichen Widerstand zu leisten. Wir kennen die überspannten Hoffnungen, denen sich die Spanischen Karlisten so leicht hingeben, zu gut, um die pomphafte Schilderung, die sie von ihrer Stellung in Spanien entwerfen, nicht so ganz wörtlich zu nehmen, aber man kann sich andererseits nicht verhehlen, daß der Uebergang der Karlisten über den Ebro eine Thatsache von der höchsten Wichtigkeit ist."

---

*) Wir dürfen von unserm Korrespondenten aus dem Hauptquartiere die zuverlässigsten Nachrichten erwarten. Daß seine Berichte mit dem allgemeinsten Interesse gelesen werden, können wir ihm versichern; dieselben haben durch die Augsburger Allgemeine Zeitung, durch den Oesterreichischen Beobachter, die Frankfurter Blätter rc. die größte Verbreitung erhalten, und dürften demnächst wohl auf demselben Wege, auf welchem er sie uns zusendete, über Paris und die Grenzorte durch die dortigen Journale zu ihm zurückwandern. Die Frankfurter Oberpostamtszeitung nennt den Artikel aus Barbastro vom 29. Mai (Bresl. Z. Nr. 143) ein Kabinetsstück, und bemerkt in den Einleitungsworten: „Genaue, glaubhafte Nachrichten über den Zug und die Abentheuer der Karlisten fehlen ganz. Um so mehr verdient Beachtung, was in der Breslauer Zeitung aus der Feder eines Augenzeugen über den Marsch der Expedition von Tolosa bis Barbastro mitgetheilt wird. Die Färbung ist karlistisch, die Treue der Zeichnung erkennt man in der Anlage, wie im Detail. Es wäre zu wünschen, man erführe auch die weitern Fata der Navarresen, die ihren Herrn begleiteten, auf demselben Wege." (Wir müssen bei dieser Gelegenheit einen Druckfehler berichtigen. Unser Landsmann, welcher in dem Gefechte bei Huesca blieb, heißt nicht Rappued, sondern Rappard.) Red.

Schweiz.

Bern, 26. Juni. Heute wurde der Jahrestag der eidgenössischen Militär-Gesellschaft feierlich begangen. Man zählte ungefähr 350 Offiziere in dem Zuge, der sich Morgens 9 Uhr von dem Kirchhofe beim Münster nach der heiligen Geistkirche bewegte. In der Kirche wurden verschiedene Vorträge abgelesen; sie betrafen Militär-Gesundheitspflege, Perkussions-Gewehre, Grenzfortifikation, Geschützkunde. Nachmittags begab sich der Zug nach der kleinen Schanze. Dort war die westliche Bastion für die Gäste in ländlich- kriegerischem Schmucke eingerichtet, die Tafeln unter Hütten gedeckt. Harmonische Stimmung herrschte in der Versammlung, wozu ein besonderer Umstand nicht wenig beitrug. Die Männer sahen die Jugend bewaffnet erscheinen. Schon vor der Kirche bildeten die Knaben von Bern, Infanterie und Artillerie, eine Gasse, und begrüßten in kindlich- ernster Haltung, paradirend mit Fahnen und Spiel die Männer. Als man auf die Schanze zog, waren sie wiederum auf der Courtine aufgestellt; Salven des kleinen Gewehrs und Grüße aus pfündigen Kanonen, die die Waisenknaben trefflich bedienten, salutirten die Männer. Später, als die Knaben an der Tafel erschienen, empfing sie ein herzliches Lebehoch der Versammlung, und als die Toaste kamen, zeigte sich jedesmal vorher ein kleiner Tambour-Major auf der Rednerbühne und kündigte durch Wirbel mit der mechanischen Geschicklichkeit des Kindes die Worte des denkenden Mannes an.

Afrika.

Paris, 6. Juli. Der jetzt hier eingetroffene Moniteur Algérien enthält in seinem amtlichen Theile wörtlich Folgendes: „Der General-Gouverneur beeilt sich, den Einwohnern der französischen Besitzungen im nördlichen Afrika anzuzeigen, daß Se. Maj. der König der Franzosen am 15ten d. M. den durch den General Bugeaud mit Abdel-Kader abgeschlossenen Traktat genehmigt hat.“ — Der Courrier français bemerkt zu dieser Mittheilung: „Besonders merkwürdig erscheint uns bei dieser von dem General Damrémont publizirten Nachricht das Datum der Ratifikation. Da der Traktat am 15. Juni ratifizirt war und also als definitiv betrachtet werden mußte, so stand auch der Veröffentlichung desselben nichts im Wege, wenn nicht die eingegangenen Bedingungen geeignet gewesen wären, das Ministerium vor der Kammer sehr in Verlegenheit zu setzen. Diesem Umstande muß man es zuschreiben, wenn das Ministerium auf die Interpellationen in der Pairs- und Deputirten-Kammer so unbedeutende und ausweichende Antworten ertheilte.“ — So wäre also Abdel-Kader vorläufig beruhigt; in Beziehung auf Achmet Bey liest man im Journal des Débats Nachstehendes: „In Folge einer von Paris in Bayonne eingetroffenen telegraphischen Depesche ist eiligst eine Artillerie-Batterie nach Port-Vendres abgegangen. Dieselbe soll, wie es heißt, nach Konstantine bestimmt sein. Man glaubt in der That, daß das Ministerium sich gegenwärtig auf das Thätigste mit den Vorbereitungen zu einer Expedition gegen Achmed Bey beschäftigt und daß man im Stande sein wird, gegen Ende August ins Feld zu rücken. Der Armee, die beauftragt werden wird, unsere Niederlage zu rächen, soll es diesesmal, wie man sagt, an nichts fehlen. Die Regierung hofft übrigens, daß eine ernste Demonstration genügen werde, um den Bey von Konstantine zu veranlassen, Unterhandlungen mit Frankreich anzuknüpfen, und daß es dann möglich sein werde, das Land östlich von Algier eben so zu pacifiziren, wie es im Westen von dieser Kolonie gelungen ist. Im entgegengesetzten Falle würde die Armee sich in den ersten Tagen des Septembers in Bewegung setzen.“ (Gestern früh ist ein Ordonnanz-Offizier des Herzogs von Orleans mit einem außerordentlichen Auftrage nach Algier abgegangen. Man glaubt, daß es die Vorbereitungen zur Expedition nach Konstantine betrifft.)

Berliner Spiritus-Preise.

Spiritus ist mit 17 bis 17¼ Rtlr. verkauft worden, die 10,800 pCt. nach Tralles, bei 12½ Grad Temperatur, und steht in diesem Preise eher eine Erniedrigung als eine Erhöhung zu erwarten.

Miszellen.

(Breslau.) Vor einigen Tagen ist in hiesiger Stadt einer der wenigen, Epoche machenden Klavier-Virtuosen unserer Zeit, der neben Thalberg am meisten genannte Herr Adolph Henselt eingetroffen. Er wird einige Zeit in Schlesien verweilen, aber, wie der Künstler bis jetzt gesonnen ist, kein öffentliches Konzert geben. Sollte sich nicht ein Komitee von Musikfreunden bilden, welches das Arrangement eines Konzertes, das zu irgend einem wohlthätigen Zwecke stattfände, auf angemessene Weise einleitete, so daß Herr Henselt aller weiteren Mühe überhoben, dem größeren Publikum den Genuß seines herrlichen Talentes vergönnte? Er ist ja sonst so bereitwillig, jedem Kunstfreunde privatim die Gegenwart bei seinem Spiele zu gestatten. Einer derselben hat sehr laut, so daß es dem Referenten zu Ohren gekommen ist, sich dahin geäußert: „Wenn die anderen Virtuosen ganz vorzüglich Klavier spielten, so sei Herr Henselt der erste von allen ihm bekannten Künstlern, welcher auf dem Klaviere Musik mache.“

Dlle. Hanal hat als Agathe (Freischütz), welche sie vorgestern als letzte Gastrolle gab, mit Recht gefallen. Möge die Sängerin ihre Mittel, die sie allein für den getragenen Gesang qualificiren, richtiger erkennen. Nach manchen Gerüchten soll Dlle. Hanal auf einen Monat für die hiesige Bühne engagirt sein.

Aehnliche Gerüchte von einem projektirten Engagement verbreiten sich in Beziehung auf Herrn und Mad. Baison (sonst Dlle. Caroline Sutorius), welche demnächst einen Cyklus von Gastrollen geben würden. Als gewiß ist bis jetzt nur die Ankunft des Künstlerpaares bekannt geworden. Herr Baison hat übrigens vor Kurzem mit Beifall am Hoftheater zu Berlin in jugendlichen Liebhabern und Helden gespielt. Die projektirte Acquisition wäre also wahrscheinlich sehr vortheilhaft!

Eine Reorganisation unseres Schauspieles, welches allerdings einer völligen Auflösung nahe ist, soll für künftigen Herbst bevorstehen. Dies ist vielleicht der Zweck einer Reise, welche Herr Haake angetreten hat. Oder wird eine neue Gastspiel-Saison, da der Sommer jetzt erst recht eigentlich beginnt, eröffnet werden?

(München.) Am 27. v. M. gab das todverachtende Herumsteigen mehrer Männer auf den höchsten Dächern unserer Stadt, ohne daß man über den Zweck, welchen sie dabei hatten, klar werden konnte, zu zahlreichen Gruppen in den Straßen und seltsamen Vermuthungen Anlaß. Heute erfahren wir, daß sie beabsichtigen, Drähte von den Frauenthürmen aus über die Isar auf den Wasserthurm am Gasteigberg, der Bogenhauser Sternwarte und von da zurück in die Frauenthürme zu ziehen. Unser Professor Steinheil nämlich versucht, praktisch die von Gaus aufgestellte Idee, durch das elektro-magnetische Fluidum eine Telegraphen-Korrespondenz, die jede bisher übliche an Schnelle hintanläßt, herzustellen. Man spricht mit voreiliger Gewißheit bereits von 2 Sekunden, binnen deren man in Petersburg das Neueste aus Lissabon wissen könne, (!!) von der Möglichkeit, den leitenden Draht, sogar in Moose und Gewässer versenkt, mit Erfolg fortzuführen.

(Paris.) Einer unserer hiesigen ausgezeichneten Literaten soll mit dem Auftrage nach Spanien gesandt worden sein, für Rechnung der Regierung kostbare Manuscripte und seltene Editionen anzukaufen, die man in Folge der Schließung der Klöster eben so leicht zu erwerben hofft, wie es dem Baron Taylor gelungen ist, für Rechnung der Regierung eine kostbare Gemälde-Galerie in Spanien und Portugal zusammen zu bekommen.

(Merkwürdige Prophezeihung.) Ein englischer Kalender vom Jahr 1730 enthält folgende merkwürdige Voraussagung, welche buchstäblich in Erfüllung gegangen ist:

By the power to see through the ways of Heaven,
In one thousand eight hundred and thirty-seven
Will the year pass away without any spring,
And on England's throne shall not sit a King.

D. h.: So steht es in den Sternen geschrieben:
Anno Tausend Achthundert Dreißig und Sieben
Wird das Jahr ohne Frühling vorübergehn,
Und Englands Thron ohne König sehn.

Subscription.

Ueber die ungewöhnlichen gegenwärtigen Natur-Erscheinungen, nebst darauf gegründeten meteorologischen Folgerungen und Schlüssen. Allen denkenden Männern, insbesondere aber den deutschen Naturforschern gewidmet von J. G. Elsner.

Unter diesem Titel erscheint in etwa einem Monat eine kleine Schrift, welche über die gedachten Erscheinungen vielleicht manchen Aufschluß geben, zugleich aber auch gewisse, ziemlich sichere Regeln über die von Zeit zu Zeit zu erwartende Witterung aufstellen dürfte. Nachstehendes Bruchstück aus demselben zeigt die Art und Weise der wissenschaftlichen Behandlung dieses Gegenstandes. Zum bessern Verständniß muß ich demselben vorausgehen lassen, daß nach meiner Theorie ein seit fast einem Dezennio währendes ungewöhnliches Strömen der innern Erdwärme vom Aequator nach dem Nordpole die Ursach der gedachten anomalen Erscheinungen sei. — Anfangs hatte ich beschlossen, das Werkchen in der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart erscheinen zu lassen; zureichende Gründe aber bestimmen mich, einer Subscription den Vorzug zu geben. Diese eröffne ich hiermit und bemerke, daß der Preis der Schrift sechs Silbergroschen bei der Empfangnahme derselben ist. Man wolle sich gefälligst bei der Expedition dieser Zeitung oder bei den Herren Graß, Barth & Komp. in Breslau, oder bei mir unter nachstehender Adresse melden, wenn man als Subscribent aufgenommen sein und das Werkchen gleich nach seinem Erscheinen erhalten will. Ich brauche wohl nicht erst zu bemerken, daß es dasselbe ist, worauf ich schon einigemal bei Gelegenheit meiner muthmaaßlichen Witterungsbestimmungen aufmerksam gemacht habe. Münsterberg, den 10. Juli.

J. G. Elsner, Oekonomie-Rath.

(Bruchstück aus obiger zu erwartender Schrift.)

„Von dem Einfluße, welcher von den Strömen der Erdwärme nach dem Nordpole auf die tellurischen und atmosphärischen Erscheinungen noch ferner zu erwarten ist.“

Sehen wir zuerst auf die tellurischen, so muß sich uns die Bemerkung aufdrängen, daß Erdbeben und vulkanische Ausbrüche durch den gedachten Einfluß häufiger und stärker, wie gewöhnlich erzeugt werden müssen. Erstere können sich, wie es bereits auch schon geschehen, auf Gegenden erstrecken, wo sie sonst nur in äußerst seltenen Fällen vorkommen; jedoch können sie dort wohl nie den Grad erreichen, zu dem sie sich da zuweilen steigern, wo sie eigentlich zu Hause sind, weil zwei Hauptbedingungen — unterirdische Höhlen und hauptsächlich wohl auch das Einströmen des Wassers in dieselben fehlen, um Gluth und Dampf in demselben Grade zu erzeugen, daß sie die Erdrinde zu erschüttern vermögen. Ich würde nur bekannte Sachen erklären wollen, wenn ich mich hierüber noch weiter ausließe.

Ob aber nicht Erhebungen auf der Erde, wie unter andern Entstehung und Aufsteigung von Inseln im Meere in Folge dieses thätigen und wirkenden Wärmestromes statt finden können, das läßt sich wohl viel leichter erwarten, als bestreiten.

Ich will mich, da alles hierüber Aufzustellende nichts als Hypothese sein kann, auf ein weiteres Erörtern der Sache nicht einlassen, und gehe lieber sogleich auf einen, uns näher liegenden, und daher auch wichtigeren Gegenstand über. Dies sind die atmosphärischen oder meteorologischen Erscheinungen.

Seit Jahrtausenden beschäftigt man sich damit, Regeln für dieselben aufzufinden, und insbesondere über diejenigen, welche wir unter dem Namen der Witterung begreifen, einige Gewißheit zu erlangen, aber immer noch stürzte jedes derartige System, vermittelst dessen man zur Sicherheit zu kommen hoffte, wieder zusammen. Zwar hat man aus der Erfahrung viele Folgerungen als Regeln aufgestellt, und diese sind auch in vielen

Fällen als probat befunden worden; erleiden jedoch immerfort ihre Ausnahmen, und täuschen oft genug, wo man es am wenigsten erwartet. Der Wärmestoff spielt hierbei eine Hauptrolle, und nach dem Maaße, in welchem er in der Atmosphäre vorhanden, verwandeln sich die Dünste in Dämpfe und Niederschläge, oder in Gase. Davon hängt denn wiederum Regen und Sonnenschein, Kälte und Wärme ab. Ich muß über diesen Gegenstand in ein genaueres Detail gehen, da er eigentlich den Schlußsatz meiner Hypothese bildet.

Zurückweisen muß ich zuvörderst auf die drei Agentien, welche den Grad der Wärme in unsrer Atmosphäre zuwege bringen: nämlich die Sonnenstrahlen, die Erdwärme und die, durch die über der Atmosphäre lagernden Luftschichten und den Aether, erzeugte Kompression. Letztere spielt wohl ohne Zweifel die Hauptrolle, ob sie gleich durch die erstern beiden bedingt wird. Die Art und Weise aber, wie sich diese mit einander in Rapport setzen, ist es, welche Wärme überhaupt bindet und in Thätigkeit setzt. Ihnen müssen wir also zuvörderst nachforschen; wenn wir mit der dritten in einige Klarheit kommen wollen.

Ohne die Erdwärme und die durch sie bewirkte Ausdünstung würde es überhaupt keine Wärme für die, die Erde umgebende Luft geben; denn grade dadurch, daß diese zum Dunstkreise wird, ist sie für Erzeugung von Wärme empfänglich: weil nur dadurch die Sonnenstrahlen aufgenommen und reflektirt werden, wodurch eben Wärmestoff gebunden und in das für die Sonne bemerkliche Dasein gerufen wird. Wäre nur keine Erdwärme vorhanden, so würde auch keine Ausdünstung entstehen, die Luft in der Nähe der Erdkugel wäre also eben so rein, wie die über ihrem jetzigen Dunstkreise, d. h. sie wäre Aether; die Sonnenstrahlen fielen alsdann ohne Refriktion durch dieselbe und würden eben so wenig Wärme erzeugen, wie sie im Aether thun. Den Beweis hiefür findet der Laie auf sehr hohen Bergen, welche von einer Uebergangsluft umgeben sind, die ein Mittel zwischen dichter Atmosphäre und Aether bildet. Nur wer, unkundig der Sache, sie einseitig auffaßte, könnte mir hier einwenden, daß ja die Sonnenstrahlen wärmen und dadurch ebenfalls Ausdünstung veranlassen; mithin den Dunstkreis kondensiren helfen. Sie wärmen nur vermittelst dessen, und thun es nicht, wo er fehlt.

So kommen wir denn auf den ersten Grundsatz: daß **die Erdwärme die erste Grundlage zur Wärme der Atmosphäre giebt.** Daraus folgt denn sofort, daß ihre Veränderung auch die ursprüngliche Veranlassung zu allen Veränderungen in der Atmosphäre sowohl, als auch in der Erde selbst giebt, daß mithin alle Natur-Erscheinungen auf sie zurück geführt werden müssen. — So wenig es dem Gelehrten nöthig scheinen mag, daß ich hier zuvörderst noch einen Einwand vorbringe und berichtige, so nothwendig dürfte es doch für den Laien sein. Es ist der: wenn von der Erdwärme die Wärme des Dunstkreises abhängt, so muß erstere unter dem Aequator ungleich größer sein, als unter den Polen. — Dieser Einwand wird durch die einzige physikalische Wahrheit entkräftet: daß die Wärme, welche die Sonnenstrahlen wecken, durch ihren Einfallswinkel in die Atmosphäre bedingt wird, und daß erfahrungsmäßig dieser in dem Grade zur Vermehrung der sogenannten Sonnenwärme beiträgt, als diese Strahlen sich der senkrechten Richtung nähern. Jemehr dies also der Fall, um so stärker und brennender ist die Wirkung der Sonnenstrahlen. Und doch sind sie selbst nichts weniger als Wärme und Gluth: denn nur ihr Licht ist es, welches mit dem Wärmestoffe verwandt, diesen in desto höherem Grade in Thätigkeit setzt, je condensirter oder erhöhter es sich selbst offenbaret.

Da ich möglichst populär zu schreiben wünsche, so muß ich jeden etwaigen Einwand sogleich aufstellen und beantworten. Auf das eben Gesagte läßt sich erwidern: wenn das Licht nach Maßgabe seiner Stärke den Wärmestoff erregt, so müßte **einmal** alle Zeit bei gleicher Sonnenhöhe und klarem Himmel auch gleiche atmosphärische Wärme stattfinden; und zum zweiten müßte jeder leuchtende (Licht gebende) Körper auch Wärme in der Atmosphäre in Thätigkeit setzen. Was den ersten Theil dieser Einwendung betrifft, so kann er aus dem, was ich schon weiter vorn gesagt habe, widerlegt werden. Denn es ist die Atmosphäre nicht immer mit einer gleich großen und gleichartigen Menge von Stoffen erfüllt, mithin brechen sich auch die Lichtstrahlen nicht immer auf gleiche Art in ihr, mit andern Worten: Der Einfallwinkel der Sonnenstrahlen wird jederzeit ein anderer, wenn die Atmosphäre die Menge und die Art ihrer Stoffe gewechselt hat. Hinsichtlich des zweiten Theiles der gemachten Einwendung ist zu erwidern: daß aufmerksam gemachte physikalische Versuche das Resultat geliefert haben, daß Lichtstrahlen, auch wenn sie nicht gerade von der Sonne ausgehen, wirklich Wärme erregen, wie sich dies unter anderm an den Strahlen des Mondes erwiesen hat. Daß aber nicht alles, und zwar unbedeutendes Licht Wärme ins Leben ruft, das rührt einzig und allein daher: weil ein gewisser Grad von Intensivität des Lichtes erforderlich ist, wenn es mit seinen Strahlen den schlummernden Wärmestoff wecken soll.

Warum ich aber annehme, daß das Strömen dieses Stoffes, wenn es in der Erde stattfindet, fast allemal vom Aequator ausgehe, dafür entlehne ich den Grund aus dem Umstande, daß durch den, vermittelst der senkrecht auffallenden Sonnenstrahlen höher und stärker erregten, in der Atmosphäre befindlichen Wärmestoff hinwiederum auch der im Innern der Erde vorhandene in größere Thätigkeit versetzt und mithin ein Drängen und Strömen seinerseits veranlaßt werde. Daß aber dieselbe sich allezeit und überall in ein Niveau zu setzen strebt, folglich dahin drängt, wo dessen weniger vorhanden, davon belehren uns ja die einfachsten Erfahrungen.

Bei solchem Strömen aber kann es nicht fehlen, daß er nicht im Innern der Erde Umwandlungen durch Anregung anderer Stoffe zuwege bringen sollte. Die in ihren Höhlungen vorhandene Luft wird ausgedehnt und in Bewegung gesetzt, die dort gleichfalls befindlichen Wassermassen werden, vermittelst der Hinaufstimmung ihres Temperaturgrades und der bewegten Luft unruhig, strömen und wogen, und ergießen sich, indem sie die Ufer ihrer Behälter übersteigen, durch Kanäle dahin und dorthin, dabei treffen sie auf mancherlei Stoffe (Erzkiese und dgl.), welche sich beim Zutritt des Wassers erhitzen und in Gluth gerathen, es entwickeln sich Dämpfe, welche, wo sie keinen Ausgang finden, die Erdrinde über ihnen erzittern machen. Solche Ausgänge bilden die feuerspeienden Berge, durch welche sich der innere Gluthstrom entladet.

Daß bei derartigen inneren Umwälzungen auch die Oberfläche der Erde afficirt werden müsse, das folgt von selbst. Eine Zunahme ihrer Wärme ist, wenn in ihrer Tiefe ein Gluthmeer dahin strömt, die natürlichste Folge und eine stärkere Ausdünstung entsteht überall, wo die Wärme sich vermehrt. Nur muß man sich die Sache nicht so denken, als bilde die Erdrinde über jenem Gluthmeer nur gleichsam ein dünnes Rost. Wäre dies, so müßte ihre Wärme so bedeutend steigen, daß wir es merklich fühlen würden, und die Wirkungen müßten auch ungleich stärker sein, als wie sie bis jetzt vor unsere Sinne treten. Aber man denke sich diese Rinde, z. B. nur einige tausend Klaftern stark, so wird man, rechnet man nur ein klein wenig, finden, daß, wenn durch dieselbe von unten herauf die Wärme auf der Oberfläche nur um einen Grad nach dem Reaumürschen Thermometer zunehmen soll, unten schon eine völlige und anhaltende Gluth stattfinden müsse. Und einen einzigen Grad bemerken wir, die wir auf dieser Rinde wandeln, gewiß nicht, obgleich er auf die Ausdünstung schon einen bedeutenden Einfluß hat, und daher auch in der Atmosphäre wichtige Veränderungen hervorbringen kann. (**Nun folgen die auf diese Ausführung gestützten Witterungsregeln.**)

12. — 13. Juli.	Barometer 3.	Barometer L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes.	Wind.		Gewölk.
Abd. 9 U.	27″	7 88	+ 15, 2	+ 12, 6	+ 10, 6	NO.	7°	heiter
Morg. 6 U.	27″	7,73	+ 14, 0	+ 9, 6	+ 7, 9	O.	2°	Federgewölk
„ 9.	27″	7,71	+ 14, 8	+ 14, 1	+ 10, 5	S.	0°	„
Mtg. 12 U.	27″	7,49	+ 15, 8	+ 15, 0	+ 10, 5	O.	7°	kleine Wolken
Nm. 3 U.	27″	7,19	+ 16, 4	+ 17, 2	+ 11, 8	NO.	11°	„

Minimum + 8, 5 Maximum + 17, 2 (Temperatur.) Oder + 14, 8

Redakteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 162 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 14. Juli 1837.

Bei Graß, Barth u. Komp. in Breslau ist so eben erschienen und geheft. für 8 Sgr. zu bekommen:

Schneider, Dr. K. F., Flora von Bunzlau, oder die Pflanzen der Umgegend von Bunzlau nach Vorkommen, Häufigkeit, Standort und Blüthezeit, mit Angabe aller schlesischen Pflanzen nach Vorkommen und Blüthezeit. gr. 12.

Dieses Büchlein soll durch genaue Angabe der örtlichen und zeitlichen Verhältnisse, unter denen die einzelnen Pflanzen gefunden werden, so wie durch Anführung ihrer Häufigkeitsgrade als Hülfs-, Förderungs- und Anhaltsmittel bei botanischen Exkursionen überhaupt und als Belebungsmittel der Schüler beim pflanzenkundlichen Unterricht insbesondere dienen, und die Anlage von einzelnen Lokalfloren zum Behuf der Erforschung der pflanzengeographischen Verhältnisse Schlesiens insbesondere befördern. — Zunächst für einen kleinen Bezirk bestimmt, ist es auch zur Erreichung dieses Zwekkes in ganz Schlesien und der angränzenden Mark und Posen geeignet, indem es nicht blos die in der Bunzlauer Flora vorkommenden, sondern alle in Schlesien wachsende Pflanzen, auch die seit dem Erscheinen der trefflichen Flora von Wimmer neu aufgefundenen, enthält.

Todeserklärung der Gebrüder Johann und Ignatz Peikert von Barzdorf.

Von dem Ober- und Justizamte der Breslauer Bisthums-Herrschaft Johannesberg, Troppauer Kreises, werden die über 30 Jahre unbekannt wo abwesenden Gebrüder Johann und Ignatz Peikert, Unterthanssöhne aus Barzdorf, nachdem dieselben auf die den 18. August 1835 geschehene Vorladung in der bestimmten Frist, weder persönlich erschienen sind, noch das Gericht oder den ihnen zum Kurator bestimmten Herrn Justiziar Leibinger, in die Kenntniß ihres Lebens gesetzt haben — über das von ihren Anverwandten neuerlich gestellte Ansuchen andurch mit dem Beifügen für todt erklärt, daß sobald dieser Ausspruch rechtskräftig und binnen den weiteren zwei Monaten von den Verschollenen hier noch nichts bekannt sein wird, die Einantwortung ihres Vermögens an deren sich ausgewiesene, eventuell schon im Jahre 1835 dieserhalb aufgeforderte gesetzliche Erben von Amtswegen geschehen werde.

Johannesberg, den 22. Mai 1837.

Garten-Verpachtung.

Zur sofortigen Verpachtung des zum Nachlasse des Gärtner Rother gehörigen, vor dem Ohlauer-Thore in der Paradiesgasse, mit dem Eingange hinter der Besitzung des Koffetier Dittrich belegenen Gartens, nebst Wohnhaus und Fruchthäuser, so wie zur Verpachtung von 2 Morgen ebenda gelegener bestellter Aecker ist anderweit ein Termin auf den

20sten d. M. N.-M. 5 M. Uhr,

im Parteienzimmer Nr. 1 des Königl. Stadtgerichts angesetzt, wozu kautionsfähige Pachtlustige mit der Nachricht eingeladen werden, daß die Bedingungen bei dem Unterschriebenen zu erfahren sind.

Breslau, den 8. Juli 1837.

Im Auftrage des Königl. Stadt-Waisenamts:
Der Stadtgerichts-Sekretär
Seger.

Bekanntmachung.

Das Dominium Zembowitz beabsichtigt zwischen der dasigen Mühle, welche kassirt werden soll, aus dem Schloßteiche und der dabei befindlichen Siedemühle ein einfaches mittelschlägiges Frischfeuer zu erbauen, indem der Teichspiegel von dieser Mühle bis zu dem Damm des neuprojektirten Frischfeuers erweitert werden soll. Eben so soll in Kneja zwischen dem herrschaftlichen Frischfeuer und zwischen der herrschaftlichen Papiermühle ein Doppel-Frischfeuer erbaut werden.

In Folge Edikts vom 28sten Oktober 1810, §. 7, werden diese beabsichtigten neuen Anlagen hierdurch mit der Aufforderung bekannt gemacht, daß alle Diejenigen, welche gegen solche rechtliche Einsprüche zu machen vermeinen, diese innerhalb 8 Wochen Präklusiv-Frist bei dem unetrzeichneten Amte anzubringen haben, widrigenfalls hierzu die landespolizeiliche Konzession nachgesucht und auf spätere Protestationen keine Rücksucht genommen werden wird. Rosenberg, den 29. Juni 1837.

Für den abwesenden Königl. Landrath
v. Jordan.

Bekanntmachung.

Die Antonie verwittwete Glashütten-Besitzerin Ottelinger, geb. Irmler, zu Bodlander Glashütte, hat bei ihrer heutigen Verlobung mit dem Dienstknechte Valentin Respondek, die daselbst nach Casparischem Kirchenrechte unter Eheleuten stattfindende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbs ausgeschlossen.

Kreutzburg den 13. Juni 1837.

Königl. Domainen-Justiz-Amt Bodland Neuhof.
Strützki.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichte werden alle diejenigen, welche auf folgende Posten

a) die Rubr. III. Nr. 6 für den Schullehrer Larisch in Kühschmalz auf der früher Joseph Kunze jetzt Franz und Josepha Stenzelschen Freistelle Nr. 10 zu Kleinzindel eingetragenen 25 Rtlr. resp. das darüber ausgefertigte aber verloren gegangene Hypotheken-Instrument nebst Hypothekenschein vom 12. Oktober 1826;

b) die Rubr. III. Nr. 1 für die Jakob Hoffmannschen Kinder erster Ehe, Namens Franz Michael und Anna Maria auf der Franz Viewegerschen Robotgärtnerstelle Nr. 1 in Carlshof auf den Grund des Kindervergleichs vom 25ten Oktober 1777 ex decreto vom 2. September 1782 eingetragenen 9 Rtlr. 12 Sgr. Erbe- und Ausstattungsgelder

als Eigenthümer oder deren Erben, als Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu machen haben, hierdurch aufgefordert, in dem zur Geltendmachung derselben auf

den 22. August c. in unserer Kanzlei

zu Neisse angesetzten Termine zu erscheinen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die oben gedachten beiden Posten und das verpfändete Grundstück selbst werden präcludirt, das Instrument aber für amortisirt erklärt und mit Löschung dieser Kapitalien verfahren werden wird.

Neisse den 23. März 1837.

Das Gerichts-Amt des Fideicommiß-Gutes Kleinzindel.

Ediktal-Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes werden nachstehend genannte Personen, welche von ihrem bisherigen Wohnorte keine Nachricht gegeben haben, als:

1) Johann Jany aus Naclo.
2) Der Kohlführer Gregor Grutczyk aus Halemba.
3) Der Häusler Anton Wacksmann aus Radzionkau.
4) Die Geschwister Johanna und Karl Matheiczyk aus Radzionkau.
5) Der Mathias Czimpiel aus Deutsch-Piekar.
6) Der Bauer Valentin Morawietz aus Bobrownik.
7) Der Kaspar Perdella aus Josephsthal.
8) Der Nikolaus Kosyga aus Piasetzna.
9) Der Anton und Stanislaus Jaschurek aus Siemianowitz.
10) Die Gebrüder Woitek und Johann Kuhna Radoschau.
11) Der Joseph Zolenga aus Deutsch-Piekar,

welche Ortschaften sämmtlich im Beuthener Kreise gelegen sind, — so wie ihre etwa zurückgelassenen Erben oder Erbnehmer hierdurch aufgefordert, in der Registratur des unterzeichneten Gerichts, spätestens aber in dem auf den 14. Februar 1838, V. M. um 9 Uhr, hirselbst anberaumten Termine entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen und das Weitere zu gewärtigen; widrigenfalls sie für todt erklärt, und ihr zurückgelassenes Vermögen den sich gemeldeten und legitimirten Erben wird überwiesen werden.

Carlshof, den 22. März 1837.

Das Gerichtsamt der Gräflich Henkel von Donnersmark, Beuthen, Siemianowitzer Herrschaften.
Elsner.

Brauerei-Verpachtung.

Die Stadt-Brauerei hierselbst soll vom 1. Oktober c. ab auf drei hinter einander folgende Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Termin auf den 30. Juli c. Vormittags 10 Uhr in unserem rathhäuslichen Sessions-Zimmer anberaumt, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken ergebenst einladen, daß der Bestbietende an sein Gebot so lange gebunden bleibt, bis die Genehmigung des Zuschlages von Seiten der Stadt-Verordneten-Versammlung erfolgt sein wird. Die Pachtbedingungen können jederzeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Gleichzeitig soll eine große kupferne, wohl conditionirte Braupfanne, circa 30—40 Ctr. schwer, an den Bestbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu wir zahlungsfähige Kauflustige ergebenst einladen.

Neustadt O/S., den 8. Juli 1837.

Der Magistrat.

Weinversteigerung.

Sonnabend den 15ten d., Vormitt. von 9 Uhr an, wird Albrechts-Straße im deutschen Hause die Versteigerung einer Parthie Franzwein in Flaschen fortgesetzt.

Pfeiffer, Aukt.-Kommiss.

Ein Flügel-Instrument zu 6 u. 1/2 Oktav, steht billig zu verkaufen, Ring Nr. 56 beim Instrumentmacher Schmiedt.

Ein Gelbgießer-Lehrling findet sogleich ein Unterkommen: Schmiedebrücke Nr. 54 in Adam u. Eva.

Bischof.

Von dem so allgemeine Anerkennung gefundenen Gubener Rothwein habe ich nun eine Quantität Bischof angefertigt, den ich einem geehrten Publikum als etwas Ausgezeichnetes hiermit äußerst billig offerire.

C. A. Kahn, Schweidnitzer Straße.

Frisch geschossene fette wilde Enten werden kommenden Sonnabend den 15ten h. auf dem großen Ringe an der Waage und auf dem Neumarkt Morgens 7 Uhr zu haben sein, wozu Kauflustige hiermit ergebenst eingeladen werden.

Guts-Verkauf.

Ein Freigut, eine Meile von Breslau, welches 300 Scheffel Aussaat, durchgängig Weizenboden, etwas Wiese und Holz, so wie neue massive Wohn- und Wirthschaftsgebäude besitzt, hat bald billig zu verkaufen, im Auftrage der Kommissionair Müller, Neumarkt Nr. 30 eine Stiege hoch wohnhaft.

Von
☞ **neuen holländ. Heeringen** ☜
wie auch
☞ **neuen englischen Heeringen** ☜
erhalte ich ununterbrochen frische Zusendungen und notire die jeder Zeit stattfindenden billigsten Preise, bei Abnahme im Ganzen und stückweise.

Carl Joseph Bourgarde,
Ohlauer-Straße Nr. 15.

Zu vermiethen.

Ein Stall auf vier Pferde nebst Wagenplatz ist zu Michaeli unter billigen Bedingungen zu vermiethen. Das Nähere bei dem Oekonom Gavin Nr. 33 am Ringe.

Drei sichere Remisen in einem Hause auf dem Ringe sind zu vermiethen und zu erfragen: Ohlauer Straße Nr. 85 im Drechslergewölbe.

Eine freundliche Wohnung am Ringe für einen einzelnen Herrn ist zu vermiethen und zu erfragen: Ohlauer Str. Nr. 85 im Drechslergewölbe.

Oeftere Reisen, zum Theil in entfernte Gegenden, haben mich längere Zeit abgehalten, meinem Spezerei-Detail-Geschäfte persönlich obzuliegen, und endlich den Entschluß herbeigeführt, diesen Theil meines bisherigen Handlungs-Betriebes in der Art aufzugeben, daß ich solchen vom 1. Juli d. J. ab, an den Herrn Robert Mellen abgetreten, der den Spezerei-Detail-Handel in meinem bisherigen Lokale für seine alleinige Rechnung fortsetzen wird. Indem ich nun dem verehrten Publiko meinen Herrn Nachfolger bestens empfehle, bemerke ich,

wie diese Veränderung auf meinen Handel mit Spezerei-Waaren en gros und die andern bis jetzt gehabten Branchen nicht den mindesten Einfluß ausübt;

vielmehr werde ich diese Geschäfte nach wie vor möglichst lebhaft fortsetzen und mir hierzu die Fortdauer des Vertrauens, dessen ich mich bisher zu erfreuen hatte, angelegentlichst und höflichst erbitte.

Das verehrte Publikum wolle in meinem nunmehrigen, sich auf den Handel en gros beschränkten Geschäftsbetriebe mit Bestimmtheit jede mit einem soliden Handel nur zu vereinende Billigkeit, nebst möglichster Güte aller dahin einschlagenden Gegenstände, erwarten.

Breslau den 14. Juli 1837.

Adolph Bodstein,
hat nun sein Komptoir bis Michaelis in seiner bisherigen Wohnung in der gelben Marie, Büttnerstraße Nr. 25, zwei Treppen hoch.

In Bezugnahme auf vorstehende Anzeige des Herrn Adolph Bodstein zeige ich ergebenst an, wie ich die von dem genannten Herrn bisher rühmlich geführte Spezerei-Detail-Handlung vom 1. Juli d. J. ab übernommen und für meine alleinige Rechnung fortführe. Es wird meine angelegenste, unverbrüchlichste Pflicht sein, dem Geschäfte mit derselben Pünktlichkeit, Billigkeit und Solidität, bei vorzüglicher Qualität der Waaren, vorzustehen, und da ich mit einem jeder Anforderung genügenden Waarenlager vollständig assortirt bin, so bitte ich das hochverehrte Publikum, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich und meinen Detail-Handel gütigst übertragen zu wollen. Breslau den 14. Juli 1837.

Robert Mellen,
Nikolai-Straße Nr. 13, in der gelben Marie.

Lokal-Veränderung.

Die Federposen-Fabrik von Friedrich Meyer, bisher Reusche Str. Nr. 51, ist von heute ab Schuhbrücke Nr. 16 parterre, nahe der Albrechts-Straße verlegt worden. Da ich meinem Geschäft die größte Sorgfalt widme, und in den Stand gesetzt bin, bei einem reichhaltigen Lager und vollständigem Sortiment diverser Federposen, die billigsten Preise zu stellen, so bitte ich meine hochverehrten Kunden um Fortdauer Ihrer Gunst und Gewogenheit, die ich zu rechtfertigen stets bemüht sein werde. Preis-Courante werden gratis ertheilt. Breslau, im Juli 1837.

Friedrich Meyer.

Reisegelegenheit.

Mittwoch den 19ten d. fährt ein leerer Wagen von Breslau nach Landeck, wer davon um einen ganz billigen Preis Gebrauch machen will, beliebe sich Antonien-Straße Nr. 29 beim Lohnkutscher Kirchner eine Stiege hoch zu melden.

Feine und feinste Oele

von letzter Presse offerire ich meinen geehrten Geschäftsfreunden in Gebinden und gezapft, zu herabgesetzten Preisen.

L. H. Gumpertz im Riembergshof.

Ganze, Halbe und Viertel-Loose zur 1sten Klasse 76r Lotterie (Pläne gratis) sind zu haben bei H. Holschau dem ältern. Reuschestraße, grünen Polaken.

Danksagung den christlichen Wohlthätern, welche theils mir selbst, theils dem Kirchbedienten Gutsche noch folgende Gaben theilnehmender Liebe für das abgebrannte Dorf Beckern übersendet haben: J. Kn. 15 Sgr.; Frau Rend. K. 1 Rthlr.; Fr. A. Min. a. L. 1 Rthlr.; H. G. 20 Sgr.; P. K. 2 Rthlr.; H. 10 Sgr.; N. 10 Sgr.

Gerhard, Pastor.

Die in- und ausländische Mineral-Gesundbrunnen-Handlung des Friedrich Gustav Pohl in Breslau,

erstes Viertel der Schmiedebrücke vom Ringe Nr. 12 im silbernen Helm, empfiehlt die so eben erhaltenen Zufuhren nachstehender

natürlichen
(nicht künstlichen)
Mineral-Wässer
von 1837r wahrer und neuester, von der schönsten heitersten warmen Witterung begünstigsten kräftigsten

Juni-Füllung,

als: Heilbrunner Adelheidsquelle, Kissinger Ragozi, Marienbader, Kreuz- u. Ferdinands-Eger-Salzquelle, Sprudel- und Franzens-Brunn, Billiner Sauerbrunn, Fachinger, Geilnauer, Pyrmonter Stahl-, Selter- u. Wildunger-Sauerbrunn, Saidschützer und Püllnaer Bitterwasser, so wie ächtes Carlsbader, Eger- und Saidschützer Bittersalz; ferner von

1837r wahrer
Juli-Füllung

Altwasser, Flinsberger, Cudower, Langenauer, Reinerzer, Mühl- und Obersalzbrunn, mit der Bemerkung nun wieder zu geneigter Abnahme, daß ich alle meine führenden Brunnen nur direkt von den Quellen selbst, und nicht von Zwischen-Händlern beziehe; daher für den Füllungstag garantire, und denselben bestimmt angeben kann, lieber, wie dies jetzt mit Marienbader-, Kissinger- und Adelheidsquelle der Fall war, meine Handlung ohne Brunnen lasse, als denselben von Zwischenhändlern committire.

Friedrich Gustav Pohl.

Sonnabend den 15. Juli

Concert

im Garten zu Lindenruh, wozu ergebenst einladet:

Bittner.

Die sub Nr. 461 in der Sälzer-Vorstadt bei Goldberg, dicht am Mühlengraben gelegene ehemalige Andersche Schönfärberei bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe eignet sich auch sehr gut zu einer Lohgerberei. Das Nähere ist bei dem unterzeichneten Eigenthümer zu erfahren.

Goldberg, den 14. Juni 1837.

Schönfärber Warmuth.

Aufforderung!

Es sind am 9ten d. Mts. zwei Schachteln mit Damen-Putzsachen als gefunden abgegeben worden, und werden die Verlierer aufgefordert, dieselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren bei dem Wirthschafts-Amt Rosenthal, Schweidnitzer Kreises, abzuholen.

Aufforderung.

Wer das Herausbringen einer in der Oder bei Grüneiche verunglückten Ladung Eisen übernehmen will, erfährt das Nähere Eisenkram Nr. 11.

Buchdruckerei-Verkauf.

Ein renommirtes Buchdruckerei-Geschäft in einer der bedeutendsten Kreisstädte Schlesiens, mit und ohne Verlagshandlung und Steindruckerei, ist sofort Behufs Auseinandersetzung unter den vortheilhaftesten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Sonnabend den 15ten d. Mts. ladet ergebenst ein:

Riedel, Gastwirth im goldenen Adler, Neuscheitniger Straße.

Angekommene Fremde.

Den 12. Juli. Gold. Baum: Hr. Gutsb. v. Rieben a. Tschielesen. Hr. Polizei-Distrikts-Kommissair Bieß a. Ossig. Hr. Apotheker Gerdessen aus Herrnstadt. Herr Fabrik-Unternehmer Methner aus Rüstern. HH. Kaufl. Thiele a. Königshütte u. Scholz a. Neisse. — Deutsche Haus: Hr. Gutsb. Hempel a. Halbendorf. Hr. Pred. Förster aus Görisseiffen. Frau Justizräthin Thiel aus Brieg. Frau Ober-Berg-Revisor Weber a. Brieg. Hr. Lieut. v. Wolframsdorff v. 32. Infanterie-Reg. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Haber aus Neisse. — Drei Berge: Hr. Oberamtmann Müller a. Poppelau. Hr. Banquier Heumann a. Berlin. Hr. Kfm. Friedeberg a. Landsberg a/W. — Gold. Schwerdt: Hr. Gutsb. Teichmann a. Jerschendorf. — Weiße Adler: Hr. Gutsb. v. Schweinitz a. Alt-Rauden. — Rautenkranz: HH. Kfl. Pemmann a. Magdeburg, Bäßler a. Grünberg und Goradzer a. Krappitz. Hr. Buchhändler Stephan a. Posen. Hr. Kreis-Physikus Dr. Arnold a. Krotoscyn. Hr. Gutsb. Berka a. Kochelsdorf. HH. Kfl. Luckfeld a. Stettin u. Liebrecht a. Namslau. Hr. Gefangen-Insp. Chylinski a. Kalisch. — Blaue Hirsch: Frau v. Lubienska u. Fr. v. Ziminska a. Kalisch. Hr. Oberamtmann Müller aus Borganie. Hr. Regierungsrath v. Ziegler a. Dambrau. — Hôtel de Silesie: Hr. Posthalter Falkenhayn a. Krotoscyn. Hr. Baron von Gilgenheim aus Weidenau. — Römischer Kaiser: Hr. Portraitmaler Resener aus Straßburg a/R. — Gold. Gans: Hr. Gouvernements-Kommissair Bertrand a. Kalisch. Hr. General-Lieut. v. Schulgin a. Warschau. Hr. Kfm. Fütterer a. Magdeburg. — Gold. Krone: Hr. Apotheker Schindler aus Jauer. — Gold. Zepter: Hr. Gutspächter Rosse aus Namslau. Hr. Oberst-Lieutenant Lettow a. Stolpe. — Große Stube: Hr. Hütten-Faktor Fiedler a. Rosenberg. — Weiße Storch: Hr. Gutsb. Däsler a. Scharfenorth. Hr. Kfm. Leuchtentritt a. Pleschen.

Privat-Logis: Hummerey 3. Hr. Regierungsrath Drewitz a. Brieg Hr. Apoth. Drewitz a. Berlin. Wallstraße 5. Hr. Assessor v. Stockhausen aus Brilon. Hr. v. Bigeleben a. Darmstadt.

Getreide-Preise.

Breslau den 13. Juli 1837.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 8 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 26 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 16 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.